

## SHORT

## Zahl der offenen Stellen 2014 wieder rückläufig



54% der Stellen waren auch dem Arbeitsmarktservice gemeldet.

Wien. Mit 62.400 offenen Stellen im Jahresschnitt 2014 hat es im Vorjahr um 3,9% oder 2.600 Jobs deutlich weniger von Unternehmen gemeldete offene Stellen gegeben als 2013. 2011 sind es noch 73.800 gewesen. Seitdem nimmt die Zahl Jahr für Jahr ab. 54% der Stellen waren auch dem Arbeitsmarktservice (AMS) gemeldet, teilte die Statistik Austria am Mittwoch mit.

Drei Viertel aller 2014 ausgeschrieben Jobs waren Vollzeitstellen, ein Rückgang um 5,2 Prozentpunkte gegenüber 2013 (80%). 9,3% der Ausschreibungen bezogen sich auf saisonal begrenzte Tätigkeiten, 2,9% auf geringfügige Beschäftigung.

Am gefragtsten waren auch 2014 Mitarbeiter im Dienstleistungssektor (30%), gefolgt von Technikern (18,3%). Akademiker und Führungskräfte wurden mit 14,5% nahezu gleich stark nachgefragt wie Handwerker (14,1%). Das laut Statistik Austria voraussichtliche monatliche Bruttoeinkommen lag bei 49,1% der offenen Stellen unter 1.700 €. (APA)

## Award: bester Forrester Research Partner



Die Wiener Agentur point of origin wurde in Boston ausgezeichnet.

Wien. Die Wiener Agentur point of origin ist weltweit bester Forrester Research Partner: Der Marktforschungs-Spezialist Forrester Research ist weltweit aktiv und versorgt aus acht Forschungszentren Wirtschaftstreibende und politische Akteure mit Marktforschungsergebnissen und Analysen.

Forrester-Repräsentant in Österreich ist die Wiener Marketingberatung point of origin, die ihren Kunden – u.a. Ikea, Beiersdorf, Hartlauer, Erste Bank, UBS, bauMax, Henkel und Strabag – Zugang zu den aktuellsten Marktdaten und Analysen ermöglicht. Die Agentur wurde jetzt in Boston mit dem IBD Award als erfolgreichster Partner weltweit ausgezeichnet.

Forrester Research, ein Daten-Analyseunternehmen mit Sitz in Boston, bietet Beratungspakete zum digitalen Wandel, auf das Vertragspartner je nach Bedarf zugreifen können. Zu den Kunden in Österreich zählen u.a. Bundeskanzleramt und Erste Bank, BOC, Fabasoft, ITSV, Unicredit und Hartlauer. (red)

**Schattenwirtschaft** Wachsende Arbeitslosigkeit und hohe Steuerbelastung lassen den „Pfuscher“ heuer weiter zunehmen

# In der „Pfuscherbranche“ rollt der steuerfreie Euro

Die gute Nachricht: Auch der Pfusch belebt die Konjunktur – und im Vergleich zu Italien sind wir eh brav.

Wien. Auch Schattenwirtschaft ist Wirtschaft: Nach diesem Motto zählen selbst Geschäfte von Drogenhändlern, Prostitution und Zigarettenschmugglern zum Bruttoinlandsprodukt (BIP). Grund sind neue Vorgaben der EU bei der Berechnung des BIP, die in Österreich schon seit 2009 angewendet werden. Neben Schwarzarbeit, Geschäften ohne Rechnung, Trinkgeldern („Schattenwirtschaft“) wird auch Drogenhandel, Prostitution und Zigarettenschmuggel („illegale Produktion“) von der Statistik Austria geschätzt. Für das Jahr 2012 etwa betrug die Zuschätzung zum BIP für diese illegale Produktionstätigkeit rund 890 Mio. €, das waren ca. 0,3% des BIP; um 460 Mio. € erhöhte sich das BIP 2013. Für 2014 gibt es noch keine endgültigen Zahlen.

## Fröhliche Urständ in Italien

Mit weniger konservativen Zahlen rechnet der Linzer Volkswirtschaftsprofessor und Schattenwirtschaftsexperte Friedrich Schneider: Wachsende Arbeitslosigkeit und konstant hohe Steuer- und Sozialabgabenlast werden den „Pfuscher“ in Österreich heuer weiter steigen lassen. Die Schattenwirtschaft dürfte 2015 das dritte Jahr in Folge zunehmen und auf 21,35 Mrd. € bzw. 8,14% des BIP klettern, nimmt Schneider an – und dies sei EU-weit der niedrigste Wert.

Die italienische Schattenwirtschaft etwa generierte – laut offiziellen Zahlen des italienischen Statistikamts Istat von September 2014 – im Jahr 2011 einen Jahres-Umsatz von 187 Mrd. € oder 11,5% des BIP. Wenn man auch kriminelle Aktivitäten wie Drogenhandel, Prostitution und Schmuggel dazurechnet, waren es stattliche 200 Mrd. €.



Friedrich Schneider: „Der größte Verlierer in Sachen Pfusch ist ja der Staat.“

Größter Verlierer beim Pfuschen sei der Staat, dem dadurch in Österreich Steuern und Sozialbeiträge in Höhe von 2 bis 3,5 Mrd. € pro Jahr entgehen, rechnet Schneider vor. Die Steuerverluste selbst würden sich in Grenzen halten, da das schwarz verdiente Geld sofort wieder im offiziellen Wirtschaftskreislauf ausgegeben werde. Weiterer Verlierer seien die Krankenversi-

cherungen, die Kosten zusätzlicher Unfälle bzw. von Arbeitsunfähigkeit der Pfuscher tragen müssten.

In der EU ist Österreich – in positiver Hinsicht – Schlusslicht beim Anteil der Schattenwirtschaft, gemessen am BIP. Ebenfalls einstellige Raten weisen nur noch Luxemburg, die Niederlande und Großbritannien auf. Jedoch ist Österreich eines von nur sechs

EU-Ländern, in denen der Pfusch zunimmt – um 4,5% gegenüber dem Vorjahr, schätzt Schneider. Quantitativ am bedeutendsten ist die Schattenwirtschaft in Wien (5,88 Mrd. €) sowie in den großen Bundesländern Ober- und Niederösterreich mit 3,57 bzw. 3,46 Mrd. €. Baugewerbe und Handwerksbetriebe (samt Reparaturen) halten in Österreich mit circa 39% naturgemäß den Löwenanteil beim Pfusch.

## Beleglotterie als Ansporn?

Es sei Aufgabe der staatlichen Institutionen, sich mit allen Mitteln für eine verstärkte anreizorientierte Bekämpfung der Schwarzarbeit einzusetzen, so Schneider. Geschehen könne dies durch eine befristete Rückvergütung der Mehrwertsteuer bei arbeitsintensiven Dienstleistungen und die Einführung einer steuerlichen Absetzbarkeit von haushaltsnahen Dienstleistungen und Investitionen im Haushalt. Zudem sollten Firmen, die schwarz arbeiten oder arbeiten lassen, für drei bis fünf Jahre von öffentlichen Aufträgen gesperrt werden; und es sollten auch die Lohnnebenkosten sinken.

Um Schattenwirtschaft und Steuerbetrug zu bekämpfen, empfahlen SPÖ-Experten im vergangenen Dezember im Zuge der Steuerreformverhandlungen eine Belegpflicht für alle Transaktionen. Durch eine „Beleglotterie“ sollen die Konsumenten ermuntert werden, bei jedem Kauf eine Rechnung zu verlangen; organisatorisch läuft dies so ab, dass die Rechnungen der Finanz zugesandt werden und „Lose“ in einer öffentlichen Ziehung darstellen. In der Slowakei, Kroatien und Portugal winken dabei etwa Autos oder Geldbeträge als Gewinne. Die ÖVP lehnte diese Vorschläge ab. (sb/APA)

## Markit Wachstumsschub durch EZB-Programm erwartet Euro-Wirtschaft: guter Start ins Jahr

Berlin/Frankfurt. Die Wirtschaft der Eurozone hat ihre Erholung zum Jahresauftakt verstärkt fortgesetzt. Der Einkaufsmanagerindex für Industrie und Dienstleister legte im Jänner um 1,2 auf 52,6 Punkte zu, wie das Markit-Institut am Mittwoch zu seiner Umfrage unter 5.000 Unternehmen mitteilte. Das ist der höchste Wert seit Juli. Ab 50 Zählern signalisiert das Barometer Wachstum.

## „Es bestehen noch Risiken“

Von den vier großen Volkswirtschaften der Eurozone ging es in Deutschland, Italien und Spanien bergauf, Frankreich setzte indes seine Talfahrt den neunten Monat in Folge fort.

Die Daten signalisierten ein Wachstum im Euroraum von rund 0,3% im ersten Quartal, wird Markit-Chefökonom Chris Williamson in der Aussendung zitiert.

Das angekündigte Programm der Europäischen Zentralbank (EZB) zum Kauf von Staatsanleihen und anderen Wertpapieren dürfte das Wachstum in den kommenden Wochen noch verstärken, fügte

der Experte hinzu. „Allerdings bestehen nach wie vor viele Risiken, einschließlich der drohenden Eskalation der Griechenland-Krise und des politischen Konflikts mit Russland“, sagte Williamson.

## Plus für Dienstleister

Das Barometer allein für die Dienstleister legte ebenfalls zu; es stieg um 1,1 auf 52,7 Punkte.

(APA/red)



Markit-Chefökonom Chris Williamson: 0,3% Wachstum in Q1 im Euroraum.

## Bilanz Umstrukturiert: mehr Business, weniger Sponsoring Ars Electronica mit schwarzer Null

Lin. Die Linzer Ars Electronica hat 2014 mit einer schwarzen Null abgeschlossen: Das Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit (EGT) stieg um 656.000 auf 112.000 €. Die Konsolidierungsmaßnahmen der vergangenen zwei Jahre hätten gegriffen, so der Tenor einer Pressekonferenz am Mittwoch. Geschäftsführer Diethard Schwarzmaier sieht den Betrieb gut aufgestellt: „Wir marschieren nach vorn.“

Man habe den eingeschlagenen Sparkurs hervorragend gemeistert, berichtete der kaufmännische Chef Gerfried Stocker. Die erwerbswirtschaftlichen Tätigkeiten wurden ausgebaut, das Leistungsangebot umstrukturiert, das Ars-Electronica-Festival ist nun noch mehr Repräsentations- und Kooperationsplattform. Die Öffnungstage wurden reduziert, das Werbebudget gekürzt, gewisse Festivalpreise werden nur mehr biennal vergeben.

## Mehr Forschungsaufträge

Die Erträge der Gesellschaft legten 2014 um 197.000 auf 13,1 Mio. € zu, die Selbstfinanzierungsquote stieg seit 2010 von 45 auf

60%. Die Forschungseinrichtung Futurelab und der Bereich Solutions wickelten 2014 98 Vorhaben in 23 Ländern ab, Auftraggeber waren u.a. Daimler, BMW, Audi, SAP und Siemens. Das Festival wurde von 160 Kooperationspartnern mit Sachleistungen in Höhe von rund 1,2 Mio. € unterstützt. Die Ars Electronica insgesamt profitiere kaum mehr von reinem Sponsoring, sondern von Geschäftsbeziehungen, so Stocker. (red)



Konsolidierung bei der Linzer Ars Electronica hat jetzt gegriffen.